

Buch-Rezension zu:

JEAN WESELBACH, *Euphorismen. Eine Reflexionszonenmassage*. Stuttgart 2001, *ibidem-Verlag, Edition Noema, 172 Seiten, Preis: 17,43 EUR*

Weisheit des Wort-Sinnes

Zur polygraphischen Erkundung der Welttiefe
im aphoristischen Werk des Logosophen Hans Schwäble

von JOSEF DÖBBER

Was ist 'Logosophie'? Wo liegt der Unterschied zur Philosophie? Wer an den Grundfragen um *Ursprung und strukturelle Neukonstitution von Wort und Sinn* interessiert ist, der greife nach der "EUPHORISMEN. Eine Reflexionszonenmassage" betitelten Veröffentlichung von Jean Weselbach, alias Hans Schwäble (Stuttgart 2001, Edition Noema, 172 S.). Der Autor, in Würzburg lebender Anglist und Theologe für den Gymnasialbereich, hat mehr als 400 aphoristische Texte von zeitgeschichtlich aktueller Brisanz aus den verschiedensten Sinnfeldern und Erfahrungsdimensionen des Lebens formuliert, um darin schlagartig aufspringende *Vertiefungs-* und *Intensivierungs-*Möglichkeiten der Tiefen-Wirklichkeit von Sprache, Wort und Sinn experimentell auszuleuchten. Es geht in dem hier vorzustellenden Buch um die immer wieder neue, *unerwartete Aufbrechung von scheinbar eingefahrenen und gewohnten sprachlichen Mustern und Sinnfiguren* im Sinne ihrer urplötzlichen Neukonstellation und *Rekonfiguration*, wobei mitunter unvordenkliche Sinntiefen, ja 'schlagende' Sinn-Abgründe sich öffnen. So beispielsweise in Aphorismus Nr. 217: "Authentizität heißt, die Tiefe an die Oberfläche kommen lassen. Die Tiefe lügt nicht." Erst der kompakte und definitiv abschließend-*unterstreichende* Nachsatz entfesselt für den achtsamen Leser jene Wucht kristalliner Klarheit und Bedeutsamkeit, die gar für Augenblicke sprachlos machen könnte: *Perspektivismus* und *innere Selbsttransparenz der Sprache*.

Da eine Buchbesprechung aus der Fülle gebotener aphoristischer Klarsicht und Tiefenschau allenfalls *exemplarisch* zu zeigen vermag, was den Rezensenten am nachhaltigsten beeindruckt hat, sollen hier zunächst einige solcher Beispiele - kommentarlos - angeführt werden. Der gelungenste Gedankenblick erhellt und kommentiert sich noch am ehesten *durch sich selbst*:

"Die Innerlichkeit ist die Präsenz der Erinnerung." - "Wer warten kann, sieht die Dinge von einer höheren Warte." - "Moduswechsel: Wer zuviel mitnimmt, ist am Ende mitgenommen." - "Wer eine Sache abrundet, kann bei anderen nicht anecken." - "Das Äußerste des Menschseins ist, was der Mensch aus seinem Innersten herausholt." - "Der Schlaf ist nicht nur der Bruder des Todes, sondern auch die Schwester des Lebens." - "Wer in sich geht, kann außer sich sein - vor Freude." - "Sinn ist nicht nur Implikat, sondern auch Korrektiv der Sinnlichkeit." - "Ist nicht die Ehe der wahre Seitensprung, indem der Partner einspringt und zur Seite steht?" - "Liebe ist nicht beliebig. Sie muß beliebt werden." - "Der Kuß ist die einzig schöne Form der Bevormundung." - "Alle sprechen von Berührungängsten. Wer spricht von

Berührungsfreude?" - "Den Problemen aus dem Weg zu gehen, ist kein Ausweg, sondern der Weg ins Aus." - "Jedes echte Gespräch kennt keine [starren] Positionen, sondern ist Komposition." - "Aktienkurse *geben nach*: eine Baisse. Beim Menschen wäre das *Nachgeben* eine Hausse." - "Vergessen ist nicht Vergeben. Vergebung fängt dort an, wo das Vergessen nicht aufhört." - "Zusammen gehen bedeutet zusammen wachsen, Zusammengehen nur Zusammenwachsen." - "Die Angst ist das Epizentrum der Depression." - "Das Auf und Ab des Lebens einmal anders: Wer aufgeklärt ist, ist auch abgeklärt." - "Wenn das Leben aus den Fugen geraten ist, ist die Fügung der I-Punkt." - "Nicht jeder, der ein Diplom hat, ist ein Diplomat." - "Man hat nicht die ganze Wahrheit, wenn man die nackte Wahrheit ausblendet." - "Wer findet, kann auch weitersuchen." - "Die Trinität sollte uns vor Bigottheit und Einfältigkeit bewahren." - "DOGMA I AM GOD / Ob von vorne oder von hinten gelesen, es führt kein Weg daran vorbei: Gott geht offenbar auf Distanz zu den Theologen." - "Spinozas 'deus sive natura' ist heute abgelöst durch ein 'deus sive dea'." - "Das Auge Gottes: eine anthropomorphe Rede von Gott ohne Augenmaß." - "Wissen hat man für den Fall, daß Intuitionen ausbleiben." - "Der Lehrer geht in *seinen* Unterricht. Es scheint, als ob die Besitzstandswahrung der Beamten auf den Unterricht übergegriffen hätte." - "Die Rationierung der Ratio ist ebenso charakteristisch für unsere Zeit wie die Nivellierung des Niveaus." - „Die Rechtsschreibreform ist ein Alptraum. Um dies zu vertuschen, schreibt man jetzt Altraum." - "Das neue Zauberwort des Kapitalismus: Effizienz. Unter der Effizienz leidet inzwischen sogar die Effektivität." - "Je vernetzter das Denken, desto engmaschiger wird es. Man hat dann irgendwann Maschendrahtzaun vor dem Kopf." - "Nicht mehr im Nachdenken liegt die Gründlichkeit der Deutschen, sondern im Nachgang, in Nachrüstung, Nachbesserung und Nachhaltigkeit. Ist Nachtrauern indiziert?" - "Auch der Protest wird inhaltsärmer. Er ist nackt geworden." - "Deregulierung ist der neue Deismus der Bürokratie." - "Geschlossenheit ist der Tod der Aufgeschlossenheit. Das sollte auch in die Parteibücher geschrieben werden." -

Hans Schwäble offenbart sich in der Fülle seiner zusammengetragenen sprachlichen Reflexionen, die sich für den Leser zu einer *'Reflexionszonenmassage'* zu verdichten suchen, als ein veritabler *Grenzgänger der Sprache*, genauer als ein virtuoser *Jongleur* von äußeren wie inneren sprachlichen Sinnbezügen, der immer wieder überraschend neuartige Ausblicke und Sinngenesen aus einer scheinbar bis zur Unkenntlichkeit und Unmerklichkeit abgegriffenen Sentenz gleichsam aufschießen läßt. Dem Leser widerfahren bei der Vertiefung in die Lektüre des Buches mitunter *Fontänen, ja Explosionen von zunächst und zumeist verborgenen Sinnpotentialen* - und eben diese tiefschichtige Erkundung von zuvor unsichtbar gewesenen 'Sinn-Adern' mitten in der alltagssprachlichen Artikulationsebene hat auch für den mitdenkenden und mitgehenden Leser etwas *Öffnend-Befreiendes*: Es kommt in der Tiefe der thematisch geordneten Gedanken und Einfälle nicht nur ein höchst kreatives 'Sprachspiel' (L.Wittgenstein) in Gang, die Texte zeugen auch von der inneren Potentialität und Kraft, ja vom unvordenklichen, luziden Durchbruch der *inneren 'Pneumatik' des Wortes* als eines sinnhaft geladenen, mitunter vor (ungeborenem) Ur-Sinn gleichsam berstenden. Darum zögert der Rezensent nicht, die vorliegenden *poetisch-logosophischen Denk-Versuche* als einen eigenwilligen

Ansatz zu einer 'inneren Phänomenologie des Wort-Sinnes' als eines unableitbaren Wirklichkeitsmodells von seinhaftem Geschehen überhaupt aufzufassen: In den aphoristischen Denkschritten, die durchaus zu einer höher ausgreifenden (wenngleich unausdrücklich bleibenden) Gesamtkonstellation tendieren, vollzieht sich eine sprachlich-ontologische Suchbewegung höchsten Grades, die nicht nur ein *originäres Sprachdenken*, sondern im selben Maße auch ein echtes '*Sprachhören*' genannt zu werden verdient. Es geschieht dieselbe Dramatik (und mitunter Tragik), die überall im konkreten Leben auch geschieht, aber sie wird sich ihrer selbst qua logosophischer Selbstvergewisserung von Sinn und Sein gleichsam gewiß und eben so auch ihrer selbst ansichtig. Es geht somit zuletzt und zuhächst um eine *implizite 'Ontologie des Wortes'* selbst und als solchen, d.i. aber um die absolut *selbstursprüngliche* gedanklich-sprachliche Bewegung - jedes WORT (als schöpferische Kombinationsform von bloßen 'Wörtern' als scheinbar selbständigen Sinneinheiten) trägt nicht nur seinen *eigenen Ursinn* in sich, es geht und springt auch noch in eine prinzipielle *Vielzahl von Sinnmöglichkeiten* unableitbarer Art auseinander. Diese strukturelle *Elastizität und Multiverazität des aphoristischen Denkraumes und Erfahrungslebens* zeigt sich eben in der hochverdichteten Energetik des sparsam gewählten und kon-kreativen, sinngeladenen Wortes.

Das in hohem Maße ungewöhnliche Buch zeichnet sich - neben illustrativ beigegebenen, aber gleichsam 'mit-denkenden' Bildern von Christian Dadlhuber (Passau), die in unterschwelligem Bezug zu manchen aphoristischen Entdeckungen stehen - insgesamt durch hohe Freigiebigkeit des Autors aus: Er verschenkt mit seinen originellen Gedanken und überraschenden Sprachwendungen eine *Freude am freien Experimentieren*, am Erschließen von *Kraftadern* für ein gesundes, weil *beweglich* bleibendes Selbst- und Weltverhältnis, dem eine grundlegende *Distanz* zu allem und auch zu sich selber noch nicht verlorengegangen ist. Der kritische sprachphilosophische wie gesellschaftlich-soziale Impetus dieser aphoristischen Sammlung speist sich zuvörderst aus diesem *spielerischen Umgang mit Nähe und Ferne, Oberfläche und Tiefe*, dem nicht selten hohe sprachliche Eleganz, ja 'Anmut des Denkens' entspringen. Freilich sind - bei mehr als 400 Aphorismen - nicht alle Gedanken in gleicher Weise gelungen oder vom selben Qualitätsniveau, es wechseln vielmehr *gedanklich hochfliegende Aperçus* mit ganz gewöhnlich, ja marginal erscheinenden Alltagserfahrungen, die allerdings sprachlich tiefer durchleuchtet und in unvorhergesehene 'Sinnparadoxien' und 'Sinn-Durchbrüche' hinein verfolgt werden. Darf man solches natürliche Auf und Ab einem Autor vorhalten, wenn es darum geht, die gedankliche Mühe eines höchst *originellen Sprachdenkens* und '*Radarhörens*' zu würdigen, welches ob seiner Fülle und zeitgeschichtlich radikalen Bezüge einem lebenspraktisch gerichteten, befreienden *Aufbruch in Tiefendimensionen des Umgangs mit Sprache* gleichkommt?

Wir sehen darum das wichtigste Verdienst der logosophischen Arbeit des Autors in solcher *Grundbewegung des Öffnens*, ja des unvermittelten *Einbruchs in tiefere Sinnschichten der Sprache*, und dieses könnte man mit Fug und Recht auch die poetisierende Arbeit an einer *inneren Strukturalisierung des Wortes* nennen. Denn die Sinngenesen, die dabei oft in verblüffend-unerwarteter Weise herauspringen,

zeigen eindrucksvoll, was man - etwas anspruchsvoller - auch die innere und eigene Pneumatik des Grundphänomens 'Sprechen' nennen könnte: Das lebendig gesprochene und genuin verstandene (gehörte) Wort urständet als die jeweilige *Selbstgeburt eines neuen Ursinnes* von Grund auf. Wer sich darum in seinen Worten allzu 'sicher' wiegt, der sollte einmal zu den "Euphorismen" von Jean Weselbach greifen, und er wird erfahren, wie *fragmentarisch* und *zerbrechlich* aller sprachlich ausgesagter und konstellierter Wort-Sinn in Wahrheit ist. Diese seine strukturelle Fragilität macht unser aller Denken und Sprechen zu einem furiosen *hermeneutischen experimentum mundi*, und wo es zugleich auch noch in die schwer zu fassende *poetisch-hermetische* Dimension eintaucht, da darf man durchaus auch auf das 'Unerhörte' (Ungehörte) und den Duft der *Weltentiefe* gespannt sein. Aphoristisch denken - dies hat der Rezensent bei der Lektüre des hier vorgestellten Buches gelernt - heißt den Geist der Sprache pointilistisch verdichten, meint also *Gedanken-Dichtung* im Ursprungsquell und *aus dem springenden Punkte* der Sprache selbst. So gesehen wird man nicht zu viel versprechen, wenn man die "Euphorismen" abschließend ein schöpferisches *Fest des originären Sprechens und Neu-Hörens, auch des Um-Denkens und Aufdeckens, ja des Entlarvens von allzu gewohnten Sprachmanieren* nennt. Anders und abschließend gesagt: Das bibliophil aufgemachte und insgeheim eminent *sprachpolitische* Buch ist in seinen Denkbemühungen und semantischen Experimenten in beeindruckender Weise unterwegs zu einer eigenwilligen *Tiefenphänomenologie des jeweilig-konkreten Wort-Sinnes* - und es bricht an immer neuen Stellen durch in die so originäre wie verblüffende Dimension *abgründiger Weisheit des Logos* als des urlebendigen Wortes selbst. Wo finden wir die Grundbewegungen des Sinnens, Denkens und Sprechens derart innig umschlungen und geradezu auseinander hervorgehend? Man darf dem Autor für diese Kostprobe einer zeitgenössischen *Artistik des Geistes* durchaus gratulieren und ihm interessierte neue Leser wünschen.

(2002)